

X- 2, Ausdrucksbeispiel transport 2  
13. 3. 1946



# Ascherbrief



Folge 5

10. März 1956

8. Jahrgang

## Was bedeutet uns die „Gmoi“?

Als mit der wachsenden Industrialisierung Materialismus und Vermassung zunahmen, erkannten zuerst unsere Landsleute außerhalb der Heimat, daß diesen Erscheinungen die Kräfte der Seele und des Volkstums entgegengestellt werden müssen. In losen Tischgesellschaften fanden sich die Heimatfreunde in den Gmoien zusammen.

Die Hauptaufgaben dieser Gmoien waren die Erhaltung und Vertiefung der guten heimatlichen Charaktereigenschaften. Daneben widmeten sie sich der Pflege der Mundart, Liedgut, Musik, Tracht, Tanz, Brauchtum, Sitten und Geschichte der Egerländer. So trugen die Gmoien dazu bei, daß der Sinn für Volkstum und die Heimatliebe überall lebendig blieben. Wie wir also sehen, waren die „Gmoien“ von allem Anfang an mehr als nur Geselligkeitsvereine.

Seiner menschlichen Natur gemäß sucht auch der Ascher die Gesellschaft seiner Mitmenschen. Wo sollte er sie besser finden als in seiner örtlichen Gmoi? In der Gmoi kommen die Angehörigen aller Volksschichten zusammen, die bald in geselligen Verkehr und Freundschaft miteinander treten, wodurch sie — vielfach zum erstenmal in ihrem Leben — auch die Nöte und Interessen aller anderen Schichten kennen lernen. Das Gmoimitglied denkt daher nicht nur in den Begriffen der eigenen Klasse, sondern auch in denen der Gemeinschaft, wodurch sie dann aus sozialer Gesinnung heraus am materiellen, geistigen und sittlichen Aufbau unserer Volksgruppe mitarbeiten.

In der Gmoi entwickelt sich die Zuneigung der Mitglieder zueinander, so wie es in einer großen, guten Familie der Fall ist. In der Gmoi brauchen wir daher auch keine besonderen Gesetze zu gesundem sozialem Verhalten, denn aus dem gegenseitigen Kennen aller und dem stillen Vorleben der Besten erwachsen unbewußt die Maßstäbe für jeden Einzelnen.

Die Heimatgruppen, Gmoien, gehören also zu den landsmannschaftlichen Zusammenschlüssen, die gewachsene Eigenart, Brauchtum, Sitte und Kultur einer besonderen Landschaft pflegen und an die junge Generation weitergeben, wodurch auch diese die Heimkehrwilligkeit behält.

Sind die Gmoimitglieder durch längeres Kennenlernen einmal durch engere Freundschaft verbunden, so wachsen sie über die Selbstsucht hinaus, so daß sie freudig die gemeinsamen Ziele fördern und den gestellten Anforderungen nachkommen.

Nur Selbstsüchtige entziehen sich den Pflichten gegenüber der Gemeinschaft und der Heimat, denn sie haben noch immer nicht erkannt, daß das menschliche Leben erst dann reicher und glücklicher wird, wenn der Mensch nicht allein für sich lebt.

Die Gmoi ist also eine Vertrauensgemeinschaft freier Menschen, in denen sich die ererbte Gemeinschaftsethik, die guten Charaktereigenschaften weiter entwickeln. Jede

## Heimatgliederung, zweite Säule der SL

Am 18./19. Feber war in Nürnberg der „Sudetendeutsche Heimmattag“ zusammengetreten. Es ist dies die Gesamtheit aller Landschafts- und Kreisbetreuer der sudetendeutschen Volksgruppe. Der Vorsitzende des Heimmattages, SL-Bundesvorstandsmitglied Benedikt, konnte 120 Angehörige des Heimmattages begrüßen, außerdem eine große Anzahl von Gästen, darunter viele Heimatbrief-Herausgeber.

In den Führungsgremien der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat sich die Bedeutung, die der Heimatgliederung im Rahmen der SL zukommt, nunmehr durchgesetzt. Diese Heimatgliederung (Landschaften, Heimatkreise und Heimatgemeinden mit ihren Betreuern) hat Aufgaben zu erfüllen, die im Rahmen der Gebietsgliederung der SL nie erledigt werden könnten. (Unter Gebietsgliederung ist die Organisation der SL nach den heutigen Gegebenheiten zu verstehen, also die Landesgruppen, die Kreis- u. Ortsgruppen der SL mit ihren Spitzen auf Bundesebene. Demgegenüber stellt die Heimatgliederung eben die Organisation nach den Herkunftsgebieten dar.) Solche Aufgaben der Heimatgliederung sind u. a. die sehr weitreichende Mitarbeit in allen Lastenausgleichsfragen, die Erstellung von Wohnsitzbescheinigungen, die vielfältigen Erhebungsarbeiten, die Zusammenfassung der Landsleute in Heimatgruppen, die Patenschaften, die Heimmattreffen und vieles andere.

In allen Ansprachen und Referaten des in Nürnberg versammelten „Sudetendeutschen Heimmattages“ kam überzeugend zum Ausdruck, daß die Heimatgliederung neben der Gebietsgliederung die zweite feste Säule darstellt, auf der Leben und Existenzfähigkeit der sudetendeutschen Volksgruppe in der Vertreibung ruhen.

Außeren Ausdruck fand diese Erkenntnis durch einen Beschluß der Bundesversammlung der SL, daß ab sofort die Heimatgliederung in die vor zwei Jahren gewählte Bundesversammlung, das Spitzengremium der SL, 18 Vertreter zu entsenden habe. Diese 18 neuen Mitglieder der SL-Bundesversammlung wurden in Nürnberg gewählt. Drei davon stellte die Land-

Gmoi ist daher eine Kraftquelle der Ascher.

Dadurch, daß in den Heimatgruppen die Selbstkontrolle und Selbstverwaltung oberstes Prinzip ist, wird die individuelle Initiative und freiwillige Mitarbeit der Gmoimitglieder gehoben. Damit werden aber auch die moralischen und kulturellen Faktoren, für die ja von jeher Selbstkontrolle und Selbstverwaltung die Grundlage bilden, gefördert. Dazu kommt nicht zuletzt die Förderung der sozialen Selbstverwaltung. Das Geheimnis der inneren Stärke und der Einigkeit der Ascher ist gerade in solchen von unten nach oben gewachsenen Gmoien zu suchen. Durch sie wird der Ascher befähigt,

schaft Egerland: Ernst Bartl/Eger, Dr. Benno Tins/Asch und Otto Zerlik/Karlsbad.

Einen breiten Raum nahm in den Beratungen die Aussprache über die von der Bonner Bundesregierung zum Beschlusse erhobene

### Gesamterhebung

der Vertreibungsschäden hinsichtlich der menschlichen Substanz ein. Um eine Grundlage dafür zu haben, soll in Namenslisten die gesamte deutsche Bewohnerschaft der Austreibungsgebiete nach dem Stande vom September 1939, dem Tage der letzten deutschen Volkszählung, festgelegt werden. Dieser Soll-Stand wird dann mit der heutigen Ist-Stärke verglichen werden. Die Landsmannschaften werden in diese Gesamterhebung eingeschaltet. Sie sollen durch ihre Heimatgliederungen die Namenslisten von 1939 erstellen. Ueber die Schwierigkeiten einer solchen Aufgabe entwickelte sich eine außerordentlich rege Aussprache. Der Ascher Kreisbetreuer griff in sie mit der eindringlichen Warnung vor einer Unterschätzung der daraus resultierenden Kleinarbeit ein. Er ging so weit, einen Erfolg dieses Unternehmens anzuzweifeln. Schließlich einigte sich der „Sudetendeutsche Heimmattag“ dahin, die Aufgabe zu übernehmen, unter der Voraussetzung, daß Bonn die dazu notwendigen finanziellen Mittel auch tatsächlich für die innerhalb der Heimatgliederungen zu leistende Hauptarbeit zur Verfügung stellt. Der erwähnte Beschluß der Bundesregierung sah von Anfang an einen Betrag von 3 1/2 Millionen DM für die Finanzierung dieser Gesamterhebung vor. Davon seien, wie während der Nürnberger Beratungen bekannt wurde, anderthalb Millionen bereits verbraucht, noch bevor die eigentliche Erhebungsarbeiten überhaupt angefallen waren.

Nach Erledigung weiterer Tagespunkte des Heimmattages (Patenschaftsfragen, Kulturangelegenheiten, Sudetendeutscher Tag 1956 in Nürnberg) erschien am Sonntag vormittags der gesamte ebenfalls in Nürnberg tagende Bundesvorstand der SL mit dem Sprecher Dr. Lodgman und Bundesminister Dr. Seeböhm an der Spitze, um an

higt, nicht nur die Erinnerung an die geraubte Heimat, an die Vorfahren und die Erbgüter seiner Kultur wachzuhalten, sondern darüber hinaus sich auch noch die guten Eigenschaften ihres Muttervolkes anzueignen.

Die Gmoiarbeit wirkt, wie jede Veranstaltung zeigt, gemeinschaftsbildend und sittlich belebend. Nur wo dieser Geist in der Gmoi herrscht, ist sie ein lebendiges und gesundes Gebilde echter volkstümlicher Ordnung. Solche Gmoimitglieder werden daher einst auch wieder als echte Ascher in ihre angestammte Heimat zurückkehren.

Ernst Zedtwitz.

der Tagung des „Sudetendeutschen Heimat-tages“ teilzunehmen. Lodgman referierte in sachlicher Form über die Auseinandersetzungen, die sich an der Tatsache der Madrider tschechischen Sendungen entzündet hatten. Seine Rechtfertigung wurde vom Heimmattag zustimmend zur Kenntnis genommen. Dr. Seebohm begrüßte

in seiner Eigenschaft als Präsident der SL-Bundesversammlung die 18 neugewählten Mitglieder dieses Gremiums und forderte sie zu tatkräftiger Mitarbeit auf. Schließlich überreichte Dr. Lodgman einer Reihe verdienter Männer der Heimatgliederung, darunter dem Ascher Kreisbetreuer Dr. Tins, das Ehrenzeichen der SL.

## Zweiter Austreibungstransport: 13. März 1946

Wie im letzten Rundbrief angekündigt, setzen wir nach Maßgabe des uns zur Verfügung stehenden Berichtsmaterials die Veröffentlichungen über die von Asch ausgegangenen Vertreibungstransporte fort. Der zweite dieser Transporte verließ Asch am Abend des 13. März 1946 und traf am nächsten Abend in Bayreuth ein. Es liegen uns über ihn zwei Berichte vor: die Gewährsmänner sind Erwin Kirchhoff in Steinheim/Murr und Karl Tobiasch in Kirchensittenbach. Beide Schilderungen zusammengefaßt, ergeben folgendes Bild:

Mit der Verteilung der Ausweisungsbefehle wurde am 7. März begonnen. Schon tags darauf hatten die Betroffenen im Askonas gestellt zu sein. Nach viertägigem Aufenthalt dortselbst wurde am 13. März das Gepäck verladen und am Mittag des gleichen Tages begann die Verladung der insgesamt 1201 Personen dieses Transportes am Ascher Hauptbahnhofe. Abfahrt nach Einbruch der Dunkelheit über Franzensbad—Tirschnitz nach Eger, von hier weiter bis Wiesau. Dort verließ die tschechische Begleitmannschaft den Zug. Nach mehr als gründlicher Einpuderung und einer für damalige Verhältnisse guten Verpflegung wurde der Transport in einen bereitstehenden Zug umgeladen und noch am gleichen Abend bis Bayreuth geführt.

In den Lagern Festspielhügel und Flößlager blieb alles bis zum Morgen des 18. März beisammen. Die ärztliche Untersuchung in Bayreuth wurde von dem inzwischen verstorbenen Ascher Arzt Dr. Robert Jäger durchgeführt. Am 18. März wurde der Transport aufgeteilt und weiterverschickt. Ein Drittel kam in die Gegend Hof, ein weiteres Drittel in den Kreis Pegnitz und das restliche Drittel in den Kreis Hersbruck.

### Eine beliebte Ascher Fastenspeise

Ein Meinungsforschungsinstitut hat kürzlich festgestellt: Jeder Zweite in Deutschland glaubt daran, daß die Atombomben unser ewig schlechtes Wetter verursachen. Ja, die Atombomben und die Düsenjäger haben schon vieles verändert und verdrängt. Geht man in einen Fischladen, dann merkt man besonders in der Zeit vor Ostern, daß auch der gute, alte Stockfisch ein Opfer der modernen Zeit geworden ist. Schließlich passen nylonbestrumpfte Backfische und vertrocknete Stockfische nicht zusammen. Wenn man mit Düsenjägerschnelligkeit frischen Fisch herbeischaffen kann, braucht man keinen Stockfisch mehr zu essen. Langer Rede, kurzer Sinn: der Stockfisch blieb auf der Strecke, wenigstens in Hessen, was Grund für einen Nekrolog sein dürfte.

„Äitza gähst zan Gräizaich-Spränga und brängst a Pfund Sektuakfisch miet!“, sagten einst Ascher Mütter zum hoffnungsfreudigen Nachwuchs. Für den heutigen Nachwuchs sei gesagt, daß dieser Stockfisch erst gewässert werden mußte, bevor man ihn mit einer Soße aus echtem Gollner-Senf und Erdäpfeln als beliebte Fastenspeise essen konnte. Ueber Tuapf- und Pfännakniadlan, von Ägschnietnan, Pfännablout und Fuazbröih als Lieblingspeisen der Ascher ist schon manches geschrieben worden, doch auch der Stockfisch gehört ebenso wie die Gschpälkta in diese Liste. Natürlich ist er keine nur für den Ascher Bezirk zu belegende Volksspeise, zumal er ja

Ueber die Aufteilung des Richtung Hof abgerichteten Drittels fehlen uns nähere Angaben. In den Kreis Hersbruck kamen 472 Personen, von denen 404 aus dem Kreise Asch stammen (399 Asch, 4 Roßbach, 1 Neuenbrand). Die restlichen 68 Personen dieses Teiltransportes stammten aus Reichenberg, Troppau, Teplitz, Breslau und anderen Orten. Ob sie schon in Asch beim Transporte waren oder erst in Bayreuth dazukamen, ist nicht bekannt. In Hersbruck würden die Ankömmlinge auf 15 Gemeinden verteilt. (Algersdorf, Altensittenbach, Dietershofen, Engelthal, Eschenbach, Hap-purg, Hartenstein, Hartmannshof, Hohenstadt, Hohenstein, Kirchensittenbach, Morsbrunn, Pommelsbrunn, Stallbaum, Velden). Unser Gewährsmann Tobiasch kam mit 61 weiteren Personen nach Kirchensittenbach. Die Gegend ist arm an Industrie, die Landwirtschaft setzt sich zumeist aus Kleinbetrieben zusammen. Es war daher sehr schwer, Fuß zu fassen und Beschäftigung zu finden. Die Abwanderung setzte bald ein, hauptsächlich in die nahen Städte Lauf, Hersbruck und Nürnberg. So waren z. B. in Kirchensittenbach von den ursprünglich 61 Köpfen bis zum November 1954 nur noch 9 übriggeblieben. Ähnlich ging die Entwicklung in den anderen Einweisungsgemeinden des Kreises Hersbruck vonstatten.

Der nach Pegnitz dirigierte Transportteil blieb bis zum 21. März in der Kreisstadt, wo die Unterkunftsverhältnisse sehr schlecht waren. Die Leute mußten auf dem blanken Fußboden kampieren und waren froh, als sie das Lager am Tage des Frühlingsanfangs verlassen konnten. Aber in ihren Zuzugs-orten erwartete sie zumeist auch eine recht bittere Enttäuschung. Es waren kleine Nester wie Behringersmühle, Oberailsfeld, Pottenstein, Gößweinstein, Hannberg; land-

auch nicht aus der Aesch geangelt werden konnte, sondern in ungetrockneter und lebendiger Form Kabeljau heißt.

Sein Name Stockfisch kommt nicht daher, weil er stocksteif ist, sondern weil er auf Stöcken getrocknet wird. Man kennt auch den Klippfisch, einen Berufskollegen des Stockfisches, der auf den Felsenklippen der Küsten eingesalzenerweise von der Sonne getrocknet wird. Als es noch keine Fischkonserven gab und keine sonstigen Konservierungsmethoden, war der Stockfisch außerordentlich beliebt. Schon im Jahre 1530 konnte in Nürnberg ein Lied über den Stockfisch auf einem Fliegenden Blatt aufgezeichnet werden.

Es handelt sich um ein mehrstrophiges Wettkampflied zwischen „Säusack und Stockfisch“. Aus dem Lied geht hervor, daß den Nürnbergern damals der Stockfisch als Fastenspeise gar nicht recht war. Die einleitende erste Strophe heißt:

Nun wollt ihr horen neue Mär:  
Es ist ein Säusack kummen her,  
mit einem Stockfisch zanket er  
Will die Fisch all vertreiben  
Kein dürrn lassen bleiben.

Es ist kein Wunder, daß in der Stadt des Bratwurstglockles der „Säusack“, der Preßkopf also, den Sieg davon trug:

Do der Säusack gewann das Recht,  
Mit ihm freuet sich all sein Geschlecht  
Daß die Fische mußten sein ihr Knecht  
Am Markt bei dem schönen Brunnen  
Hand sie das Recht gewonnen.

schaftlich zwar alle sehr reizvoll in der Fränkischen Schweiz gelegen, aber für einen dauernden Aufenthalt und für Arbeitssuche denkbar ungeeignet. Viele Landsleute begaben sich daher alsbald auf Suche nach günstigerer Gegend. So verließ auch unser Gewährsmann Kirchhoff schon nach 14 Tagen Hennberg, um sich nach einigen Wochen Kreuz- und Querfahrt durch Süd-deutschland in Steinheim/Murr niederzulassen.

So weit unsere Berichts-Unterlagen. Wer kann noch mehr dazu mitteilen, insbesondere über den in die Gegend Hof geleiteten Transportteil?

### Zur Nachahmung empfohlen

Lm. Siegfried Tins/Tirschenreuth schreibt uns: Unser Wolfgang kam im Sommer 1945 zur Welt und war bei der Vertreibung erst ein gutes halbes Jahr alt. Dennoch ist er sehr stolz, noch ein richtiger gebürtiger Ascher zu sein. Den Mangel an persönlichen Erinnerungen ersetzt er durch eifriges Zuhören und interessiertes Fragen, wenn von der Heimat die Rede ist. Deshalb kennt er unsere Heimatstadt und seine Umgebung eigentlich viel besser, als anzunehmen wäre und seine Vorstellungen von deren Gesicht dürften wohl ziemlich der Wirklichkeit entsprechen. Dazu halfen schon die vielen Fotos und unser oftmaliges Verweilen an der Wildenauer Grenze.

Nun gab ich ihm die Gelegenheit, unser Haus, in dem er die ersten Monate seines Lebens verbringen durfte, recht anschaulich kennenzulernen: Ich baute ein Modell seines Vaterhauses, des Sporthauses in der Karlsgasse, mit seinem im Jahre 1937 aufgestockten Rückgebäude.

Da ich das Glück habe, die Hauspläne zu besitzen, konnte ich recht genau basteln. Ich wählte den Maßstab 1 : 50, was eine handliche Größe des Modells ergab, an welchem sich auch noch alle hervorstechenden Einzelheiten kenntlich machen ließen. Dazu mußte ich allerdings neben dem Gedächtnis auch häufig Fotos zu Rate ziehen.

Diese Bastelei kostete mich viel mehr Abende, als ich im voraus annahm, aber ich habe auch viel mehr Freude daran, als ich erwartete. Ich glaube, daß viele unserer Landsleute bei der Erstellung eines Modelles

Nicht zufällig ist die Entscheidung dieses Streites zwischen Stockfisch und Wurst an einem Brunnen geschehen, denn in einer alten Nürnberger Polizeiverordnung ist die Rede vom verbotenen „Waschen des gesalzenen Visch am schönen prunnen.“

Es konnte nicht ausbleiben, daß sich der einst so weit verbreitete Stockfisch auch Eingang in den Volksglauben zu verschaffen wußte. In Wien behandelte man den Fisch mit Hochachtung, denn in seinen Gräten sollten die Marterwerkzeuge Christi erhalten sein. Mit brauchtmäßig fundiertem Stockfischessen begann in Baden die Fastenzeit und nicht zuletzt kann man Tauben- und Hühnerställe durch Ausspritzen mit Stockfischwasser gegen allerlei Unbill schützen. Zum Schluß wäre noch zu sagen, daß man unter einem Stockfisch auch ein Sinnbild der Stumpfheit versteht; schließlich ist ein Stockfisch gegenüber einer quicklebendigen Forelle ja auch verstockt. Dennoch würde ich gerne wieder einmal Stockfisch essen, gut gewässert versteht sich; denn der Stockfisch gehört nun einmal zur vor-österlichen Zeit. In den warmen, katholischen Ländern, in denen die Fastenzeit strenger eingehalten wird, erfreut sich der Stockfisch auch heute noch größter Beliebtheit. In Südfrankreich, Portugal und vor allem in Spanien ist er noch hoch im Kurs. Freunde heimatlischer Kost wünschen sich deshalb verstockte Sendungen aus Madrid.

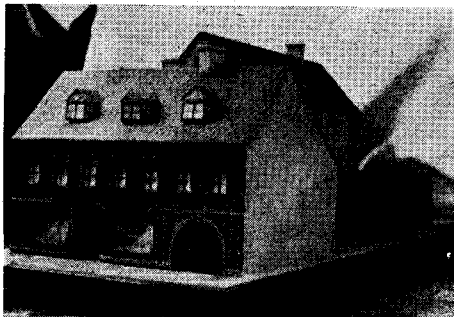
G. Grüner.

## Herrliche Schulzeit »am Berg«.

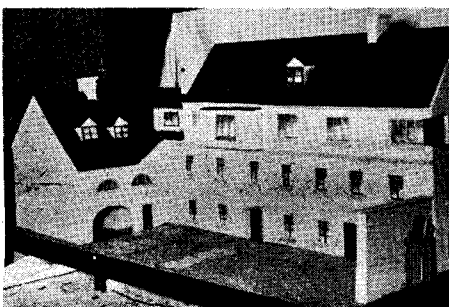
ihres Hauses in der Heimat das Gleiche empfinden würden wie ich und gebe deshalb gerne diese Anregung.

Ich verwendete solides Sperrholz, als Werkzeug gebrauchte ich hauptsächlich die Laubsäge. Zum Putz nahm ich Leimfarbe, entsprechend getönt und mit etwas feinstem Sand vermischt. Die Fenster schnitt ich nicht aus, sondern malte sie. Größte Genauigkeit bei den Abmessungen ist sehr geboten, da sonst beim Zusammensetzen unangenehme Ueberraschungen vorkommen. Sperrholz läßt sich nicht wie Pappe hinbiegen. Das Ganze leimte ich auf eine Platte aus Holz und gab zum Schutz gegen Verstaubung eine Plastikhülle darüber.

Hier die Abbildung des Modelles:



Front zur Karlsgasse



Hof-Ansicht

### Die Nürnberger-Pfingsttage

Bekanntlich findet der diesjährige Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten wieder in Nürnberg statt. Aus den Erfahrungen des Vorjahres wurden für den Verlauf der Festtage die entsprechenden Folgerungen gezogen. So wird der Höhepunkt, nämlich die Hauptkundgebung, nicht wieder auf der Zeppelinwiese, sondern mitten in der Stadt, am Hauptmarkt, vor sich gehen. Das eigentliche Festgelände wird, abgesehen vom Platze der Hauptkundgebung, das Messegelände mit den dort befindlichen Hallen sein. Für das Egerland wird dort ein zusätzliches 10.000-Mann-Zelt errichtet werden. In ihm werden sich die einzelnen Heimatkreise bei weit günstigeren Platzverhältnissen treffen können als im Vorjahre. Außerdem stehen für das engere heimatische Wiedersehen ab Sonntag mittags, also nach der Hauptkundgebung, gesonderte Treffpunktlokale zur Verfügung. Für den Kreis A s c h ist die Gaststätte Martinsklausen in der Groblandstraße vorgesehen. Sie ist von allen Seiten her durch die Straßenbahnlinien 4 und 14 leicht erreichbar (Haltestelle Maxfeldstr.). In ihren Innenräumen bietet sie Platz für etwa 200 Personen, im Garten für nochmals 500 Personen. Für eine beschränkte Personenzahl steht natürlich auch die Gaststätte Casino in der Solgerstraße wieder bereit. Also den Daumen halten fürs Wetter! Nähere Mitteilungen erfolgen zeitgerecht.

Im wirtschaftlich armen Kreise V o h e n s t r a u ß gibt es keinen erwachsenen Vertriebenen aus dem Heimatkreis Asch, der nicht Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft wäre.

UND DU?

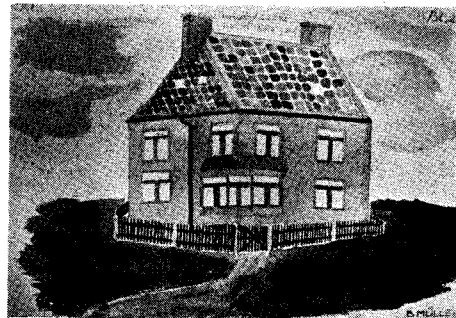
Man liest in den Zeitungen und hört im Rundfunk in letzter Zeit immer wieder Schauerdinge über Bildungslücken bei der heutigen schulentwachsenen Jugend. Die Mängel treten zutage, wenn es Prüfungen für Berufseinstellungen abzulegen gilt. In Bayern warf ein solcher Zeitungsartikel seine Wellen bis ins Parlament. Der Stuttgarter Rundfunk wieder beschäftigte sich kürzlich mit den Prüfungsergebnissen, die bei 88 Lehrlingsanwärtern einer großen Fabrik erzielt wurden. Nur sieben von ihnen beherrschten einigermaßen die Rechtschreibung, die Schrift wurde ebenfalls bei sieben für ausreichend erachtet und ganze sechs konnten leichte Zeichnungen richtig kopieren.

Gewiß darf man angesichts solcher betrüblicher Erscheinungen nicht unbedingt verallgemeinern. Aber die Vergleiche zu früher drängen sich doch ganz von selbst auf. Besonders bei uns Vertriebenen, die wir uns sicher zu Recht rühmen, daheim ganz hervorragende Schulen gehabt zu haben.

Unter dem Flüchtlingsgepäck meiner Eltern befanden sich sämtliche Zeichnungen aus meiner Bürgerschulzeit. Das mag seltsam klingen, aber irgendeinmal wurden sie eben mit über die Grenze gebracht und heute blättere ich mit Freude und in dankbarer Erinnerung in ihnen herum.

Wie kamen sie zustande? Da ist das Blatt 2 aus der Klasse 3b, also die zweite Zeichnung nach Schulbeginn in meinem letzten Bürgerschuljahre. Es war September, man konnte noch im Freien malen. Da saß denn unsere ganze Klasse vor dem Bergschulhaus. Die Stühle hatten wir aus dem Zeichensaal mitgenommen, wir bedienten uns ihrer rittlings, so daß das Reißbrett auf Stuhllehne und Oberschenkel zu liegen kam. Dann wurde das Haus gegenüber in den Blickwinkel genommen und die Pinsel ging los. Das war nicht so einfach, das Sitzfleisch streifte bald und die Perspektive geriet oft ins Wackeln. Aber uns machte die Sache trotzdem Heidenspaß und wir waren stolz wie die Spanier oder wie venezianische Kunstmaler, denn wir hatten an den Passanten ein dauerndes interessiertes Publikum. Und was könnte einen Dreizehnjährigen mehr anspornen als solche „publicity“. Unser Zeichenlehrer war Herr Fachlehrer S c h u l z. Er ging zwischen uns auf und ab, korrigierte da und lobte dort. An mir kam er wohl zu selten vorbei, das sieht man an dem Bildchen.

Meine Perspektive verrutschte. Aber ich hoffe doch, daß die In- und Anwohner des Hauses wiedererkennen werden, was damals Objekt unserer eifrigen Künste war. Für mein Gemurkse erhielt ich einen Dreier. Ob ich da nach heutigen Begriffen zu gut oder zu schlecht weggekommen bin, möge der geneigte Leser selbst entscheiden. Zu meiner Entschuldigung sei gesagt, daß es für einen so kleinen Zwickel wie mich nicht ganz einfach war, das riesengroße Reißbrett vom



Forst bis zur Bergschule zu schleppen; die Arme blieben immer ein bißerl zu kurz und den Rest hatten die um den unteren Brettstrand gekrallten Fingerkuppen zu besorgen. Da konnte es schon passieren, daß die strazierten Finger mit der Perspektive und den richtigen Pinselstrichen nicht ganz ins Lot kamen.

Ja, wo sind heute die Reißbretter, wo ist dieser intensive Unterricht? Ich besitze auch noch geometrische Zeichnungen, die ich unter Anleitung des Herrn Fachlehrer S ü m m e r e r anfertigte, auch solche, die unter Herrn Fachlehrer A d l e r entstanden. Alle lassen erkennen, mit welcher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit man uns in der Ascher Bürgerschule an die Kandare nahm. Aber keine atmet irgendwelchen kleinlichen Zwang, aus allen spricht vielmehr die Freude, mit der wir Jungen ans Werk gegangen waren. Wer erinnert sich z. B. nicht stets mit inniger Freude an die stummen Karten des von uns allen so hochverehrten, leider in den letzten Kriegswochen verschollenen Herrn Dr. S w o b o d a? Auch diese besitze ich noch als ein kostbares Andenken. Wir hatten in sie die Namen der Städte, Flüsse und Gebirge einzutragen, die ohne nähere Bezeichnung darauf zu sehen waren. Das waren, wie man heute sagen würde, wahre Quiz-Stunden und sie machten uns nicht nur Kopfzerbrechen, sondern auch Vergnügen. Und sie legten, was wohl die Hauptsache war, den Grund für ein solides geographisches Wissen.

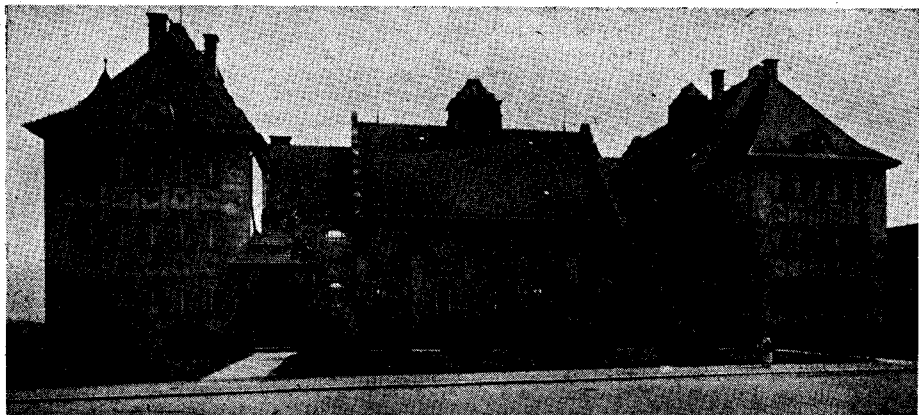
Dies alles und noch viel mehr ging mir durch den Sinn, als ich die oben erwähnte Stuttgarter Sendung hörte. Da kann man nur sagen: Ein dreifaches Hoch unseren guten alten Ascher Schulen!

Bernhard Müller.

### Friedersreuther, Achtung!

In unserer heutigen Fortsetzungs-Beilage Rogler „Orts- und Flurnamen des Ascher Bezirkes“ beginnt das Kapitel Friedersreuth. Wir verweisen auf diese für unsere Friedersreuther Landsleute wohl besonders interessante Lektüre.

Die Beilage „Unser Sudetenland“ wird im März erst der zweiten Monatsfolge beigegeben werden, da sie ganz auf Ostern abgestimmt ist. Im April wird dann wieder die alte Reihenfolge eingehalten.



Die Bergschule

## Eine Roßkur

Von „Zauberbüchern“ im Ascher Ländchen

In dem Buch „Sagen und Erzählungen“ von Wilhelm Fischer, das in den 30er Jahren der Ascher Bezirkslehrerverein herausgegeben hat und das im Originalgewand in der Reise- und Versandbuchhandlung Horst Wagner in Essen neu erschienen ist — jedem Heimatfreund sei dieses Buch wärmstens empfohlen — finden sich wiederholt Schilderungen über den Gebrauch von Zauberbüchern. So lesen wir auf Seite 27 „Die zauberkundigen Müller“, auf Seite 32 „Das gefährliche Zauberbuch“ und auf Seite 37 „Das Zauberbuch und die Magd“. Ueber den Sinn der heimatlichen Sagen hat Hauptlehrer Fischer in der Einleitung zu seinem Buch so treffend geschrieben, daß ich nichts hinzufügen kann. Wer aber trotzdem von der Unrast des 20. Jahrhunderts schon so verbildet ist, daß er unser heimatliches Sagenbuch kurz mit „Lügen“ und „dummes Geschwätz“ abtun will, der möge nun sehen, daß die Sagen um die Zauberbücher im Ascher Ländchen einen sehr realen Ursprung haben. Es hat sie nämlich gegeben und eines davon liegt jetzt vor mir. Es stammt aus dem Hause des „Mühlmoa-Geistes“, der auf Seite 132 in den „Sagen und Erzählungen“ von meinem Onkel Johann Pöllmann so schön überliefert wurde, und da ich also gewissermaßen „vorbelastet“ bin, habe ich dieses geheimnisvolle Zauberbuch mit über die Grenze genommen.

Wie es aussieht? Nun, der Zahn der Zeit, der schätzungsweise schon 300 Jahre an ihm nagt, hat es arg mitgenommen. In der vergilbten, filzigen Blätter hat der Bücherskorpion seine Irrgärten gegraben und Anfang und Ende des Buches fehlen überhaupt. Immerhin schließt das letzte Blatt erst mit der Seite 766. Ich schlage es auf und finde auf der Seite 101 die Ueberschrift: „Von der Viehezucht, und zwar erstlich von denen Pferden“ und dazu den Untertitel: „Wann ein Pferd bezaubert ist“. Dabei ist zu lesen:

Dieses sind die Zeichen eines bezauberten Rosses / es hanget den Kopff unter die Krippen / und läßt die Haar am Möhn und Schweiff ausgehen / es schwitzt / und kan vor Mattigkeit fast keinen Schenckel erheben; Nimm ein Todten-Bein von einem Kirchhofe / darnach suche ein Stuck Holtz im Wasser / welches das Wasser hat ausgeworffen / alsdann nimm einen Topff / thue darein vor 6 Pfennig guten scharffen Eßig / scheid s. v. in den Topff / darein du den Eßig gethan hast / schabe ein wenig von dem Beine / auch von dem Holtz / und thue das auch in den Topff / und rühre es wol mit

Max Zeitler:

## Auf der Walz

(Schluß)

Der Wunsch wohl aller jungen Menschen der damaligen Zeit, die alte Kaiserstadt Wien zu sehen, ist für mich erfüllt. Mit hungrigem Magen, aber voller Begeisterung über all die Sehenswürdigkeiten einer Großstadt, wie es Wien um die Jahrhundertwende war, war es für uns beide ein Erlebnis. Mein Kamerad Domisch und ich schlenderten durch das Straßengewirr; ohne es gewahr zu werden, befanden wir uns mitten in Wien, in der wohl belebtesten Straße, der Kärntnerstraße. Planlos tippelten wir weiter bis zum Praterstern. Rechts von uns, etwas verdeckt durch die uralten Bäume der Praterallee, das mächtige Gebäude der Rondunde, damals Zirkus Schuhmann. Auf einer Bank in der Praterallee ruhten wir aus. Der Magen verlangte gebieterisch sein Recht. Immer wieder wurde die Frage aufgeworfen: wo werden wir heute nachts wohl schlafen? Vielleicht auf einer Bank hier in der Praterallee — aber was dann, wenn wir von einem Polizisten geweckt werden? Schüch-



Ascher Schützenkapelle 1909

Nun können wir den vielbeachteten Artikel Ernst Korndörfers über die Ascher Schützenkapelle auch noch durch ein Bild belegen. Es stammt aus dem Jahre 1909 — so also sah der Klangkörper vor fast 50 Jahren aus. Soweit möglich, seien nachstehend die damaligen Angehörigen der Kapelle identifiziert:

**oberste Reihe von links:**

Fritsch Elias, Fagott, auch Kontrabaß, große Trommel; Wunderlich Christian (Maler, Allee-gasse) Klarinette; Sommer Johann (Brief-träger) Klarinette; Lindauer Karl (Expedient) Pauke; Klier Ernst 2. Flügelhorn; Wunderlich Gustav (Patschhändl) Trompete.

**mittlere Reihe von links:**

Krapmann Kaspar (Schweifer) Flöte; Blank

Hermann Klarinette; Voit Hermann Klarinette; Dietz Wilhelm, Kapellmeister; Lauterbach Franz (Tschabek) Kontrabaß; Wunderlich ? (Hawerschneder) Horn; Unger Eduard (Ungersamml) Horn; Dorschner Karl Posaune.

**unterste Reihe von links:**

Zäh ? Violoncello; Mühlstein Hans 2. Violine; Popp Albert 2. Violine; Schwabach Christian 1. Violine; Simon Ferdinand 2. Violine; Feustel Johann (hint. Angergasse) Bratsche; Lang Johann (Bratsche).

Die beiden Jüngsten auf dem Bilde (oben der Kleine neben Lindauer und unten der Dritte von rechts) sind unbekannt. Vielleicht sprangen sie damals nur aushilfsweise ein?

dem Holze / und geuß dem Roß ein / du must aber das Roß mit dem Kopff in die Höhe binden / daß es alles verschlingen muß / und schlage ihm die Bug und Schranck-Ader / und binde von dem Bein und Holze dem Roß auf der rechten Seiten ein wenig unter die Möhn / und trage jedes wieder an seinen Ort / wo du es genommen hast / es wird von Stunden an besser.

Na, diese „Entzauberung“ war eine ganz schöne „Roßkur“! Wir wundern uns aber nicht mehr darüber, daß die Besitzer solcher Zauberbücher mehr und mehr in den Ruf von Mystikern kamen, die mit dem Leibhaftigen im Bunde stehen mußten. Die „Sagen und Erzählungen“ nennen dabei beson-

ders den Röthenbachmüller und einen Zauberer aus Lindau. Mein Beispiel zeigt aber, daß auch in anderen Ortschaften unseres Heimatkreises manche unserer Vorfahren infolge ihres Wunsches, mehr über die „letzten Dinge“ zu erfahren, zu „Medizinmännern“, geworden sind.

\* Auch wenn der kritischste Betrachter ganz vom mystischen Beiwerk absieht, muß er zumindest zugeben, daß es im einfachen Volk des Ascher Ländchens bereits des Lesens und Schreibens kundige Menschen gab, als noch nirgends im damaligen Abendland eine Volksschule oder gar eine Schulpflicht bestand.

Hans Schmitzer.

tern frugen wir einen vorbeikommenden Polizisten, wo hier in Wien eine Gelegenheit zum Uebernachten sei. Sofort erfolgte die Gegenfrage: Habts a Geld? Zu unserem Leidwesen mußten wir dies verneinen. Darauf erfolgte eine peinliche Kontrolle unserer Dokumente. Trotz wiederholten Durchlesens unserer Papiere mußte der Polizist bestätigen, daß unsere Sachen in Ordnung sind, erklärte uns aber dann: „Wanns koa Geld hom zum übernachten, so gengans im 1. Bezirk in die Blattgassn ins Asyl für Obdachlose, wanns a Glück hom, könnans dort unentgeltl übernachten. Aber umma sechs wenn aufmacht wird, miassens durt sei, tummelt euch, habts koa Zeit zum valiern.“ Mit einem „Besten Dank, Herr Wachmann“ unsererseits, schritt er davon. Auch wir brachen sofort auf. Durch unzählige Fragen erreichten wir endlich die Blattgasse und mit ihr auch das Asyl für Obdachlose. Noch war das große Tor des altersgrauen Hauses versperrt, aber längs der Hausfront stand schon eine Menge Wartender Schlange. Wir schlossen uns an und hatten Glück: beide erhielten wir eine Bescheinigung für drei Tage zum Uebernachten. Die Magenfrage lösten wir auf unsere eigene Weise. Hauptsache war, wir hatten

drei Tage Zeit, uns einen Arbeitsplatz zu suchen. Bereits am zweiten Tag fanden wir in einer Teppichfabrik, einem Zweigbetrieb der Teppichfabriken Ginskey-Maffersdorf in Schwechat Arbeit, noch dazu in unserem Beruf. Wenn auch Schwechat einige Kilometer von Wien entfernt war, so war es immerhin für mich und meinen Kameraden ein Ereignis, auf Wiener Boden Arbeit und Verdienst gefunden zu haben. So bot sich mir auch die Gelegenheit, an den Feierlichkeiten zur Jahrhundertwende in Wien mit teilnehmen zu können, woran ich mich heute im vorgerückten Alter noch gerne erinnere. Was wären wohl damals die Wiener gewesen, ohne einen Strauß, einen Franz Schubert, Zeller, Millöcker, ohne Wiener Operetten, ohne Kaiser und das viel besungene Wiener Herz? Was wäre wohl das damalige Wien ohne die Romantik seiner Heurigen-schenken in Grinzing und Nußdorf, seine Fiaker, sein Praterleben und seine Deutschmeister gewesen? Wenn man nun im Alter zurückdenkt an die Jahre, die zwischen Jugend und Alter liegen, so muß man sich sagen: Es war doch gut, daß man in der Jugend zum Wanderstab griff und mit den Augen der Jugend dies alles gesehen und miterlebt hat.

## Kurz erzählt

### Die Siebzigjährigen und Selb

Der Jahrgang 1886 soll sich einer Anregung zufolge beim heurigen Heimatfest in Selb innerhalb des großen Rahmens auch gesondert treffen. Seine Angehörigen vollenden heuer das siebzigste Lebensjahr, Grund genug, in gemeinsamer Rückschau für ein paar Stunden beisammen zu sein. Wer immer an einem solchen Treffen interessiert ist, Männer und Frauen, werden gebeten, Wünsche und Anregungen (und natürlich auch Anmeldung) an ihren Altersgenossen Lm. Bernhard Seidel, Schwarzenbach a. d. Saale, Abhofach 8, zu richten. Das zwanglose Treffen soll alte Freundschaften wieder anknüpfen helfen. Vom Jahrgang 1886 verließen viele nach der Lehre die Heimat, um sich in der Fremde weiter auszubilden. Im Ersten Weltkriege mußten die meisten Männer des Jahrganges einrücken, viele von ihnen kehrten nicht zurück.

Die Trachten sollen heuer in Selb eine größere Rolle spielen als bei den bisherigen Ascher Treffen. An die Frauen und Mädchen ergeht die Bitte, eventuellen Trachtenbesitz zu überprüfen und die Tracht wieder tragfähig zu machen. Besonders schön wäre es, wenn sich Landsmänninnen entschließen könnten, sich die erneuerte Ascher Tracht anzuschaffen.

### „Der Sudetendeutsche Turnerbrief“

Schriftleiter Ernst Frank, ist das einzige Bindeglied aller sudetendeutschen Turner und Turnerinnen und findet allseits beste Beachtung und Anerkennung. Bezugspreis DM 1.— für die alle zwei Monate erscheinende Folge. Arbeitslose und Spätheimkehrer erhalten ihn kostenlos. Bestellungen bei Dr. Wilhelm Welwarski, Fulda, Edelzellstraße 66/II.

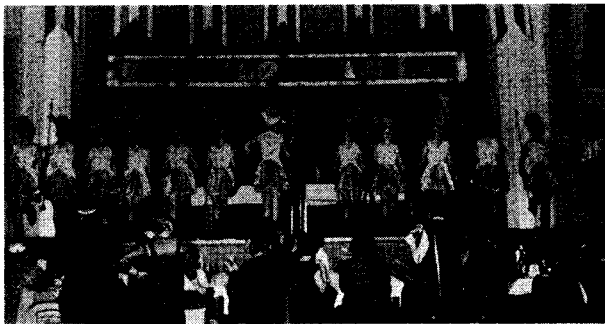
★

Die Besuchsreisen in die Tschechoslowakei nehmen ihren Fortgang. Kürzlich konnte auch wieder eine Ascherin, Fräulein Erni Thoma aus der Herrngasse, ihre Eltern besuchen. Auf mehrfache Anfragen teilen wir mit, daß Einreisebewilligungen für solche Besuchsreisen bei der Tschechoslowakischen Militärmission in Berlin-Dahlem, Podbielski-Allee 54, zu beantragen sind. Die Behandlung der Anträge dauert geraume Zeit. Seit kurzem soll hier allerdings eine Beschleunigung eingetreten sein. Die Bewilligungen machen nur einen Bruchteil der abgelehnten Fälle aus.

Die Fosnat ist an Asch spurlos vorübergegangen. Das Faschingsvergnügen bestand für die Leute darin, sich Wasser zu beschaffen. In vielen Häusern froren die Zuleitungen schon von der Straße aus ein, viele Wasseruhren gingen kaputt und Rohrbrüche waren an der Tagesordnung. Das alles gab es ja bei uns in der Bundesrepublik auch, nur kommt in Asch noch der katastrophale Mangel an Material und Handwerkern dazu. Besonders schlimm war es im oberen Anger; man wußte dort schlechterdings nicht mehr, woher noch Wasser nehmen. Die Brunnen im unteren Stadtteil, am Niklas und in der Neuen Welt hatten Hochbetrieb.

Die Lohgasse wurde für den Auto- und Fuhrwerksverkehr gesperrt. Sie dient jetzt während der Winterzeit als Rodelbahn und ist ständig von Jugend belebt.

Mit Jahresbeginn wurde in den Ascher Betrieben eine Neuerung eingeführt. Die Arbeitnehmer müssen ihr Lohnbuch selbst führen und auch ihren Lohn selber berechnen. Im Büro wird dann lediglich nachkontrolliert. Die Begeisterung über diese „Selbstverwaltung“ scheint nicht groß zu sein, da sie ja in Wahrheit nur einen Mehraufwand an Arbeitszeit bedeutet, der aber nicht während der Arbeitsstunden, sondern daheim zu leisten ist.



### So fesch beisammen

war man in Bamberg u. (siehe letzter Rundbrief) in Strullendorf bei Bamberg. Unser Bild, dessen Nachtrag wir ankündigten, zeigt die Narrengarde, ausgestattet von Hut-Ludwig, auf dem Sudetenball in Bamberg. Sie setzte sich aus Ascherinnen und sonstigen Sudetendeutschen zusammen. Ähnlich trat sie dann auch in Strullendorf, bei der Ascher Extra-Fosnat, auf.

## Neue Beweismittel zum Währungsausgleich

Vermögensanmeldung nach Kontrollratsgesetz Nr. 52 anerkannt

Im Bundesgesetzblatt I vom 1. 2. 1956, Seite 53, erschien die neue Durchführungsverordnung zur Aenderung des Währungsausgleichsgesetzes. Sie ist damit in Kraft getreten. Ihre für uns Sudetendeutsche wichtigste Bestimmung besteht darin:

Mangels anderer Unterlagen werden als Beweismittel über in der Tschechei zurückgelassene Sparguthaben anerkannt

1. Die Vermögensanmeldung nach Artikel II des Gesetzes Nr. 53 der Militärregierung,

2. durch eine tschechoslowakische Behörde oder behördlich beauftragte Stelle bestätigte Zweitschrift der für Deutsche in der CSR vorgeschriebenen Vermögensanmeldungen.

Zu Punkt 1) haben wir bereits mehrfach berichtet. Wer die seinerzeit vorgeschriebene Vermögensanmeldung nach dem Kontrollratsgesetz Nr. 53 durchgeführt hat, der kann nun ebenfalls, wenn er keine sonstigen gesetzlich geforderten Unterlagen hat, in den Genuß des Währungsausgleichs für seine damals angemeldeten Sparguthaben kommen. Die Bestimmungen sehen vor, daß die zuständigen Ausgleichsämter auf Antrag die Bestätigung der Anmeldung nach dem Kontrollratsgesetz zu beschaffen haben. Dies hat sich anscheinend noch nicht überall herumgesprochen. Ein Landsmann teilt uns z. B. aus Hessen mit, daß ihn sein Ausgleichs-

Lm. Hans Künzel aus Thonbrunn gründete 1950 in Hof eine Grob- und Gittertüll- Erzeugung. Der Betrieb konnte ständig vergrößert und das Produktionsprogramm durch Häkeltüll und Marquisette erweitert werden. Einen beachtlichen Teil der Produktion nimmt auch die Store-Meterware mit eingewebter Bordüre ein. Nunmehr erwarb die Firma die Gardinenfabrik „Vogtland“ in Oberkottzau und konnte damit in ihr eigenes Gebäude übersiedeln.

Der wohl eifrigste und erfolgreichste Nimrod unter allen Ascher Jägern, die heute noch der Weidlust fröhnen, ist Lm. Alfred Zipperer in Dörnigheim. Der hervorragende Schütze schneidet bei fast allen großen Jagden, an denen er teilnimmt, als „Jagdkönig“ ab. Auch bei der letzten hessischen Staatsjagd war dies wieder der Fall. In einer Waldschneise legte er mit fünf wohlgezielten Schüssen fünf Stück Schwarzwild auf die Schwarte. Unser Bild zeigt Lm. Zipperer und den hessischen Staatsminister



amt zur Landeszentralbank geschickt habe, damit er sich dort selbst die Anmeldebescheinigung beschaffe. Er tat dies und erhielt die Bescheinigung auch, die er dann beim Ausgleichsamte abgab. An sich ist es ja gleichgültig, wie man zu der Bescheinigung kommt, Hauptsache, man treibt sie überhaupt auf. Aber der eindeutig vorgeschriebene Weg führt über das Ausgleichsamte, das von sich aus die Bescheinigung bei der Zentralverwaltungsstelle der Anmeldungen zu beschaffen hat.

Als weitere Beweismittel sind nun auch noch Schriftstücke zugelassen, die von Behörden, Gerichten, behördlich beauftragten oder anerkannten Stellen, Pfarrämtern, Notaren und Geldinstituten gestellt sind und die Angaben über die Beschlagnahme, Ablieferung, Hinterlegung od. Vorlage von Sparbüchern oder behördlich angeordnete oder gerichtliche Maßnahmen hinsichtlich eines Sparguthabens enthalten. Natürlich muß aus solchen Schriftstücken die Höhe des Sparguthabens, die Rechtsnatur als Sparguthaben und auch das schulnerische Geldinstitut sowie die Person des Gläubigers hervorgehen. Solche Fälle wird es ebenfalls oft geben. Es sei in diesem Zusammenhange einmal darauf verwiesen, daß an der Durchsetzung dieser Erleichterungen unser Landsmann Bundestagsabgeordneter Dr. Otto Klötzer entscheidenden Anteil hatte.

Lm. Hacker vor dieser famosen Strecke. Im vergangenen Jahre erlegte Lm. Zipperer 4 Hirsche, 7 Böcke, viel Schwarzwild und im Gasteiger Revier eine Gams.

Im Vorjahr berichteten wir einmal, daß uns ein Lm. Josef Schneider besucht und uns begeistert von seiner neuen Heimat auf den Kanarischen Inseln erzählt habe. Er tat das so bieder und voller Schwung — und ganz ohne Schnorrerei —, daß wir ihm harmlos Glauben schenkten. Nun erfahren wir, daß der hurtige Erzähler nicht, wie er uns anstrudelte, stehenden Fußes wieder zurück nach seinem Paradies gewallt ist, sondern noch Ende Oktober in Würtemberg bei Aschern auftauchte, um sich von ihnen beherbergen und verpflegen zu lassen. Dazu also hat er in unsere Kartei Einsicht genommen. Es ist schon ein Kreuz mit dem „Trau, schau, wem.“

Das Egerländer Landestreffen in Hessen hat der dortige Landesverband der Egerländer Gmoin für 28./29. Juli in Heppenheim a. d. B. angesetzt. Er bittet alle Landsleute in Hessen, bei der Planung von Veranstaltungen auf diesen Termin Rücksicht zu nehmen, damit Weberschneidungen vermieden werden. Am letzten Landestreffen in Wetzlar beteiligten sich 30.000 Egerländer.

Lm. Josef Zettlmeißl, dem wir kürzlich zum Neunzigsten gratulieren konnten, erlebte an seinem Ehrentage viel freudenspendende Aufmerksamkeit. Die Orts- und die Frankfurter Presse nahm davon Notiz und schilderte ihn als gesunden, rüstigen alten Herren, der sich im Altersheim gro-

ßer Beliebtheit erfreut. Vor sechs Jahren konnte er mit seiner Lebensgefährtin die Diamantene feiern. Leider erlebte seine Gattin, die Eiserne nicht mehr. - Ein schwerer Unfall im Jahre 1946, (Lm. Zettlmeißl wurde von einem Motorradfahrer zu Fall gebracht) hatte bei ihm einen zweimaligen Beinbruch, Hüft- und Schädelbruch zur Folge. Aber die eiserne Natur unseres greisen Landmannes, der damals schon 81 Jahre alt war, überwand diese schweren Verletzungen. Nur das Augenlicht wurde ihm dadurch dauernd geschwächt. Seine Großmutter ist 104 Jahre alt geworden. Von ihr hat er wohl seine Standfestigkeit geerbt. Möge er auch ihr Alter erreichen!

## Haslauer als Farmer in Kanada

Im Jahre 1905 wanderte der Haslauer Landwirt Johann Müller, Hirschberg 3, mit seiner Familie nach Kanada aus. Sein jüngstes Kind, das achte, erlernte während der Schiffsreise gerade das Laufen und drüben kam noch ein neuntes zur Welt. Kein Wunder, daß es für die „Gäigl“ drüben kein Honigleckchen gab. In der Provinz Saskatchewan in Kanada begann Johann Müller zu roden. Sein Ziel war eine Farm und er erreichte dieses Ziel. Sein ältester Sohn Johann, geboren 1892 in Haslau, mußte schon tüchtig mit anpacken und er erinnert sich heute noch gut, wie er in der ersten Zeit bei Indianern die Milch holte, während sein Vater meilenweit bis zur nächsten Poststation zu reiten hatte.

Die Farm begann zu gedeihen. Die Kinder des Johann Müller erlernten der Reihe nach verschiedene Berufe und wohnen heute verstreut über ganz British-Kolumbien. Dem ältesten Sohne Georg übergab er 1932 die Farm und zog mit seiner Frau nochmals weiter westlich, nach British-Kolumbien, um auf seine alten Tage eine zweite Farm, diesmal eine Obstfarm, zu gründen. Bei einer Besuchsreise zu seinen Kindern nach Vancouver starb der alte Gäigl im Alter von 85 Jahren am 6. Juli des vergangenen Jahres.

Sein Sohn Schorsch führte die väterliche Farm bis 1945 weiter. Er stand und steht noch immer mit einigen seiner alten Schulfreunde aus Haslau in Korrespondenz. Früher klagte er nie, aber seit einiger Zeit änderte sich dies. So schrieb er im Jänner 1956: „Wir haben wieder einen sehr strengen Winter. Schon am 1. Oktober fror uns die Feldarbeit ein. Die Ernte war gut, aber leider bleiben wir auf unserem Weizen sitzen. Wir haben ungefähr 5000 Bushel\*) liegen. Ihr könnt Euch kaum einen Begriff machen, wie die Farmer hier im Weizen fast ersticken. Ueberall nur Weizen, und kein Geld in der Hand. Dabei gibt es in der ganzen Welt ungezählte Menschen, die sich in ihrem ganzen Leben noch nie sattessen konnten...“

Als er wegen eines kranken Beins die Farm 1954 einem seiner Söhne übergab, erbaute er sich in Roymore, der nächsten Stadt, ein Haus. Dort ist auch seine Tochter verheiratet. Herben Schmerz bereitete ihm der plötzliche Tod seines Sohnes Roy, der kurz vor seiner Promotion zum Dr. med. (er praktizierte eben in einem Krankenhaus) einem Herzleiden erlag.

So ging und geht das Leben in der Haslauer Auswanderer-Familie auf und ab. Ein halbes Jahrhundert ist es her, seit sie die Heimat verlassen hat. Aber mit allen Fasern seines Herzens hängt zumindest der Älteste von den Kindern, die damals mit hinübergingen, an der alten Heimat. So schrieb er unlängst seinem alten Schulfreunde Andreas Baier: „Ihr Egerländer sollt ja nicht denken, daß ich Euch und das Egerland jemals vergessen werde. Im Gegenteil, ich bin in Gedanken jeden Tag bei Euch und das wird so bleiben für den Rest meines Lebens.“

\*) 5000 Bushel = 136.000 kg

Die Familie Müller hat unter den Vertriebenen aus dem Kreise Asch eine weitverzweigte Verwandtschaft. Um nur einige zu nennen: Die Schwester Marie des verstorbenen Johann Müller war in Neuberg verheiratet (Hölzel). Die Haslauer Pfeiffer (Teichmühle) und Goldschald (Steuerbeamter in Asch) gehören zur Verwandtschaft. Wolfgang Beier aus Schönbach ist ein Neffe zu Johann Müller, ebenso der Ascher Sternwirt Georg Rubner. Ein Bruder des Auswanderers, Adam Müller, war der im ganzen Egerlande hochangesehene Direktor der Eskomptebank in Eger.

## Von unseren Heimatgruppen

Zur Ascher Hütte und durch ihre prächtige Alpen-Umgebung wurde eine stattliche Zahl von Landsleuten in München am 25. Feber geführt. Die eifrigsten Amtswalter der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins, die Landsleute Franz Unger/Schwarzenbach, Erhard Grimm/Selb und Dr. Rudolf Lindauer/Neumarkt waren eigens nach München gekommen und hatten eine Ueberfülle schöner Lichtbilder mitgebracht. In ungeteilter Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden ihren Schilderungen und betrachteten ihre Bilder. Sie nahmen gebührend Kenntnis von dem großen Idealismus, mit dem diese und einige weitere Ascher Berg-

freunde am Werke sind, um die Ascher Hütte, dieses Stückchen unverlorener Heimat, zu erhalten und weiter auszugestalten. Die Mittel für einen großzügigen Erweiterungsbau sind durch Zuschüsse seitens der Alpenvereinsleitung und durch Darlehens-Zusagen gesichert. Damit nimmt die von der Selber Sektion tatkräftig unterstützte Sektion Asch aber eine erkleckliche Last auf ihre Schultern und man sollte hoffen dürfen, daß sich ihrem Rufe um Beitritt und sonstige Unterstützung niemand entzieht, der es irgendwie leisten kann. Zur heurigen 60-Jahrfeier des Hüttenbestandes wird voraussichtlich eine Fahrt der Ascher Gmoi München nach See im Paznauntale, den Ort der Feier, starten.

In Dörnigheim ließen die Landsleute den Plan, heuer eine große Wiedersehensfeier zu veranstalten, mit Rücksicht auf das Selber Heimattreffen fallen. Sie werden aber ihre zehnjährige Ansässigkeit in Dörnigheim am 23./24. Juni würdig begehen und erwarten hiezu prominente Gäste aus Wiesbaden und Frankfurt. Zu den dafür vorgesehenen Feierlichkeiten wird auch die Enthüllung eines Ehrenmales für die Toten in der Heimat gehören. — Die beiden letzten Veranstaltungen unserer Dörnigheimer Landsleute, eine Weihnachtsfeier und der „Carnaval in Nizza“, waren wieder große, auch von den Alteingesessenen vielbeachtete Er-



## Kennst du dich noch aus?

Nein, das ist gar nicht so einfach — nicht einmal für jene, die dort aufwuchsen. Natürlich erkennt jeder das Häuschen im Mittelgrunde. Aber wie einsam steht es da! So also sieht es heute um das aus dem ganzen Ascher Bezirke vielbesuchte spendefreudige Fleckchen mitten in N. aus. Man braucht eine Weile, bis man sich zurechtfindet. Von welcher Seite her ist es aufgenommen? Und welche Häuser wären früher einmal auf dem gleichen Bilde noch mit zu sehen gewesen?

★

Da wir gerade in Niederreuth sind, seien noch einige Angaben vom heutigen Stande dieses vielgeliebten Dörfchens gemacht, die sich der rührige Niederreuther Gemeindebetreuer Lm. Hermann Adler zu beschaffen vermochte. Die Ortschaft, die im Jahre 1939 noch 569 Einwohner zählte, hatte zu Jahresbeginn 1956 deren 75. Sie setzen sich zusammen aus 10 Deutschen, 39 Tschechen und 26 Slowaken. Die Deutschen sind: Weber Johann Heinrich mit Tochter und Schwiegersohn, Bogenmacher Heinrich Künzel mit Frau, Färber Leopold Süß mit Frau und Sohn, Färber Gustav Heinrich

mit Frau. Die Tochter des Heinrich Künzel wohnt nur eine Wegstunde weit von Niederreuth entfernt im Sächsischen, doch war ein gegenseitiger Besuch bis jetzt nicht möglich. Von den einst 126 Hausnummern von Niederreuth sind nur noch 21 bewohnt. Die in Niederreuth als Arbeiter der Kolchose wohnenden Tschechen u. Slowaken erhielten von der Kolchose je eine Kuh zugeteilt. Sie können sich auch andere Haustiere halten, doch hapert es hier mit dem Futter. Diese Landarbeiter sind so arm, daß sie sich kaum ein paar Zigaretten leisten können. Die übrigen Einwohner sind in Asch als Fabrikarbeiter beschäftigt. Sie könnten von Wernersreuth aus mit dem Autobus zur Arbeit fahren, ziehen aber den Fußweg nach Asch vor, da er auch nicht mehr Zeit beansprucht als der Umweg über Wernersreuth. Die Kinder gehen nach Wernersreuth zur Schule. Deutsche schulpflichtige Kinder gibt es in Niederreuth nicht mehr. Zur Versorgung der Einwohner kommt wöchentlich zweimal ein Lkw. mit Lebensmitteln aus Eger. Wege und Straßen in und um Niederreuth sind verahrlost.

eignisse. Zu Weihnachten wurden 40 Schicksalsfahrten, die das 70. Lebensjahr überschritten haben, im Rahmen der Feier reich bewirtet, ebenso die Kinder. Die Ansprache hielt Lm. Pfarrer Thorn. Zu Fasching gab es wieder, wie jedes Jahr, einen pumpvollen Saal, der bis in die frühen Morgenstunden keine Lücke aufwies. Die fünf schönsten Masken wurden mit wertvollen Preisen bedacht.

**Großer heimatlicher Lichtbilder-Vortrag in Nürnberg.** Sonntag nach Ostern, am 8. April, gibt es bei der Ascher Gmoi Nürnberg eine Art Uraufführung. Lm. Ing. Krautheim hat aus allen Ascher Ortsteilen, allen Landgemeinden des Kreises Asch und aus heimatkundlich bedeutsamen Bildern früherer Zeiten einen Lichtbildervortrag mit rund 150 Diapositiven zusammengestellt. Die Texte dazu entwarf Lm. Dr. Klier, der auch den die Bilder begleitenden Vortrag selbst übernommen hat. Der Vortrag findet im Saale des Gasthauses Maxvorstadt, Aeußere Rollnerstraße, neben der Martinskirche statt. Haltestelle Maxfeldstraße der Straßenbahnlinien 4 und 14. Zu der Veranstaltung wird auch die ganze SL-Kreisgruppe Nürnberg und die dortige Egerländer Gmoi eingeladen werden. Um so mehr wird erwartet, daß sich kein Ascher Landsmann aus der ganzen weiten Umgebung Nürnbergs ausschließen wird.

**Ascher Heimatgruppe in Rehau.** Am 18. Feber trafen sich etwa 100 in Rehau ansässige Ascher Landsleute im Turnhalleneinszimmer, um sich über die Gründung einer Ascher Gmoi schlüssig zu werden. Lm. Willi Möckel berichtete eingangs über die intensive Tätigkeit, die seit fünf Jahren in Rehau für die Belange des Ascher Heimatgedankens geleistet wurde und zog daraus den Schluß, daß eine auch organisatorische Zusammenfassung der Ascher Landsleute, wie sie vielfach gewünscht wird, ein längst fälliger Akt sei. Die „Ascher Gmoi“, die dann auch wirklich aus der Taufe geworben wurde, betrachtet sich in der Form einer Heimatgruppe als Bestandteil der Heimatgliederung in der SL. Einstimmig wurde Lm. Möckel zum Bürgermeister, Lm. Karl Ludwig (Gschirr, Kaplanberg) zu seinem Stellvertreter gewählt. Als ständiger Zusammenkunftstermin wurde der zweite Sonntag im Monat festgelegt. Nächstes Treffen am 10. 3. bei Lm. Albert, Hotel Krone. Besondere Einladungen erfolgen nicht.

## Wir gratulieren

**91. Geburtstag:** Frau Margareta Feiler (Wernersreuth-Lumpenhau) am 21. 3. bei ihrer Tochter in Buchwald 4 b. Längenau über Selb.

**82. Geburtstag:** Herr Christian Rückert, Hof/Saale, Hans-Merker-Str. 79 (Schwarzloh) am 13. 3. Die dortige Ascher Gmoi gratuliert „ihren Christian“ herzlichst dazu und wünscht ihm weiterhin Gesundheit, Glück und Humor.

**78. Geburtstag:** Herr Johann Jung (Körnergasse 5) in Tann/Rhön, Neue Straße 130.

**75. Geburtstag:** Herr Karl Geyer am 24. 3. in Bayreuth, Walkürenstr. 1. Wir dürfen unserem lieben Mitarbeiter, dem unerschöpflichen heimatlichen Erzähler, wohl im Namen seiner ganzen großen und dankbaren Leserschaft ein herzliches Vergeltungs-Gott sagen und ihm für seine weiteren Jahre noch recht viel Gesundheit, Erfolg und Zufriedenheit wünschen. Damit wünschen wir gleichzeitig dem Rundbrief und seinen Lesern, daß der heitere Quell weiterhin in alter Frische sprudeln möge. Alles Gute, lieber Karl Geyer!

**75. Geburtstag:** Frau Anna Baier (Allee-gasse 8) am 7. 3. in Obergünzburger, Oberer Markt 56. — Frau Emma Buchner (Grün) am 27. 1. in voller Frische in Mitteldorf (Oberpfalz).

**74. Geburtstag:** Frau Magd. Grüner (Alb.-Kirchhoff-Str.) am 4. 3. in Holzhausen,

Hessen, bei bester Gesundheit und stets bestem Interesse am Zeitgeschehen.

**72. Geburtstag:** Herr Wolfgang Beier (Schönbach) am 23. 3. bei bester Gesundheit in Nabburg/Opf., Mühlweg 222.

**71. Geburtstag:** Herr Eduard Göhler (Lerchenpöhl, Färberg. 4) am 22. 3. in Schwarzenbach a. d. Saale, Münchberger Str. 19.

**68. Geburtstag:** Frau Luise Zindel (Herrngasse 28) am 16. 2. in Eichelsdorf/Hessen, Niddastraße 45.

**Silberhochzeit:** Herr Albert und Frau Martha Korndörfer (Neunteicher Spinnerei) am 26. 12. in Geretsried-Gartenberg (Oberbayern). An dem Familienfeste beteiligte sich auch die Vorstandschaft des dortigen Vogelschutz- und Kleintierzuchtvereins, dessen Gründer und Obmann Lm. Korndörfer seit 1951 ist.

**Vermählung:** Textiltechniker Willy Kreutzer (Grün) mit Gerlinde, geb. Weber aus Regnitzlosau.

## Es starben fern der Heimat

### Der letzte Ascher Schützenkönig †

Am 23. Feber 1956 wurde Baumeister Ernst Meier in Dörnigheim zu Grabe getragen. Eine große Anzahl Ascher Landsleute und auch Einheimische gaben ihm, der allseits beliebt und geschätzt war, das letzte Geleit. Ortsvorsitzender der Heimatvertreibern Hugo Bareuther, ein Schulkamerad des Verstorbenen, sprach tiefempfundene Worte am Grabe. — Ernst Meier machte sich in Dörnigheim sofort nach seiner Ankunft um die Wiederbelebung der dort bestehenden Gemeinnützigen Baugenossenschaft sehr verdient. Er stellte Baugerät und eine Bauhütte, die sich zufällig bei einer seiner Baustellen in Selb befunden hatte, selbstlos zur Verfügung und noch in der RM-Zeit konnte mit dem Bau der ersten sechs Häuser, in der Hauptsache für Ascher, begonnen werden. Ernst Meier war Bauleiter der



Genossenschaft und arbeitete selbst als Mauerer, Polier und Baumeister mit. Auch sich und seinen Töchtern konnte er Häuser schaffen. Mit Ernst Meier ist der letzte Schützenkönig des Ascher Freihandschützenvereins dahingegangen. Ein Meisterschuß auf die Königsscheibe hatte Ernst

Meier zum 11. Schützenkönig nach Einführung dieser Würde beim Freihandschützenverein gemacht. Auf dem nebenstehenden Bild sehen wir ihn mit der Königskette, die er allen Gefahren zum Trotz über die Grenze gerettet hat. Beim Ascher Vogelschießen in Dörnigheim konnte er sie erstmals wieder öffentlich tragen. Von den Einheimischen, besonders den Reportern, wurde die Kette viel bewundert. Ernst Meier war ein passionierter guter Schütze, der immer gerne zu den großen Schießen ins freundschaftliche Bayern fuhr, wo er bei den Schützenbrüdern ebenso beliebt war wie in der Heimat. Seine Ascher Schützenbrüder, unter denen er jetzt einer der ältesten gewesen sein dürfte, verlieren in ihm einen guten Kameraden. In Dörnigheim vermissen ihn seine Skat- und Schafkopfreunde, mit denen er jeden Mittwoch — pünktlich auf die Minute um 15 Uhr — seine Runden klopfte. Wir alle hier in Dörnigheim hätten ihn gerne noch einige Jahre unter uns gesehen.

W. J.

Herr Ulrich Drost (Steinpöhl) 79-jährig am 21. 2. in Edelshausen, Kr. Schrobenhausen/Obb. Der Verstorbene stand daheim stets für alle sein Dörfchen angehenden öffentlichen Belange einsatzfreudig zur Verfügung. In den Volkstumsverbänden war er örtlich führend tätig. Wer immer den aufrechten, stets liebenswürdigen Mann ge-

kannt hat, wird ihm ein gutes Gedenken bewahren.

Frau Emma Eberl (Wernersreuth) 62-jährig am 7. 2. im Stadtkrankenhaus Bamberg. Die Vertreibung brachte sie zunächst in die Sowjetzone, bis 1950 der jüngste Sohn die Eltern zu sich nach Bayern nahm. Fünf Jahre verbrachten sie gemeinsam bei guter Gesundheit. Der Mutter ständige Sorge galt dem ältesten Sohn Hermann, dem die Tschechen die Freiheit geraubt hatten. Sie durfte noch seine Rückkehr nach zehnjähriger Fronhaft erleben, wurde aber dann kurz darauf im Oktober 1955 krank. Nach zweimaligem Krankenhaus-Aufenthalt erlag sie nach einer Operation ihrem Leiden. In Ludwigstadt, Kr. Kronach, wurde sie am Geburtstag ihres Gatten unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen.

Herr Adam Frank (Elsterquellen-Wirt) 82-jährig in Erkersreuth. Er wurde am 21. 2. in Selb beerdigt. — Herr Ernst Hahn, Spitzenweber, 73-jährig am 19. 2. im Ascher Kreis-Krankenhaus. Er folgte seiner am 2. 2. 1946 verstorbenen Gattin nach fast genau 10 Jahren in die Heimerde nach. — Frau Magdalena Jahn (Tollplatz) 75-jährig am 29. 1. in Marlesreuth b. Naila. — Frl. Marie Pichl, 77-jährig, am 30. 12. 1955 im Krankenhaus Bamberg. Von einem Oberschenkelbruch, den sie sich durch einen Sturz zugezogen hatte, vermochte sie sich nicht mehr zu erholen. Volle 52 Jahre war sie als die treue, unermüdete Seele des Hauses Gollner in Asch und dann auch noch nach der Vertreibung tätig. Besonders aus der Zeit der „Konditorei Gollner“ werden sie noch viele Landsleute in bester Erinnerung haben. — Frau Margarete Seidel (Hamerlingstraße 2112) am 21. 2. nach einer schweren Operation in Oldenburg. Jahrelang ertrug sie tapfer ihr Leiden und erfüllte trotz desselben ihre Pflicht bis an das Ende. Den 80. Geburtstag ihres Gatten und die Konfirmation ihrer Enkelin Ingrid durfte sie leider nicht mehr erleben. Herr Seidel wird nun von seinen in Oldenburg lebenden vier Kindern in Liebe umsorgt. — Frau Ida Schmidt, geb. Reipert (Roßbach, Oberdorf 294) 76-jährig am 12. 2. in Volkmarshausen (Hessen). — Herr Hermann Wagner, (Wernersreuth), Polier, nach langem, schwerem Leiden am 17. 2. in Offenburg/Baden, Resedenweg 25.

### „Der Ascher in aller Welt“

Das Manuskript für das nach heutigen Wohnsitzen geordnete Adreßbuch der Vertriebenen aus dem Kreise Asch wurde nunmehr nach einjähriger intensiver Arbeit im Rohbau fertiggestellt. Gegenwärtig überprüfen Hunderte von Landsleuten in dankenswerter Mitarbeitsbereitschaft die ihnen von uns zugesandten Listen der einzelnen Orte. Wir hoffen, das von unseren Landsleuten mit so vielfach geäußertem Interesse erwartete Adreßbuch im Sommer dieses Jahres vorlegen zu können.

Ein besonders nochmaliges Wort in diesem Zusammenhang an unsere Gaststätten-Inhaber: In vielen Zuschriften wurden wir bereits ersucht, mit dem Adreßbuch einen Führer durch die Sparte der landsmännischen Gaststätten-Betriebe zu verbinden. Eben schreibt uns wieder ein Geschäftsmann aus Bayreuth: „Als Anregung für dieses Anschriftenverzeichnis möchte ich noch besonders erwähnen, daß die

### ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. - Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. - Monatspreis DM 0,90, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Aeußere Feldmochinger Straße 134. - Druck: Gugath & Sohn, München-Feldmoching. - Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. - Fernsprecher: München 36 93 25. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

**OBERBETTEN** von der Fachfirma

200/130 cm daunendichtes Inlett  
 Federfüllung DM 62.—  
 Halbdaunenfüllg. DM 75.—  
 Daunenfüllung DM 90.—

**Kopfkissen** 80/80 cm  
 DM 18.— bis DM 28.—

**BETTFEDERN** gebrauchsfertig in allen Preislagen

sind preiswert und gut  
 Verlangen Sie offenes Angebot, bevor Sie anderweitig Ihren Bedarf decken

**Rudolf Blahut, Furth i. Wald**

Hotels, Gastwirtschaften usw. besonders herausgestellt werden, denn gerade für Geschäftsreisende ist es sehr wichtig und interessant, zu wissen, ob und wo sie bei Ascher Landsleuten einkehren und übernachten können.“ — Wir schrieben eine Reihe uns bekannter Gaststätten-Inhaber in diesem Sinne bereits an, erhielten aber leider bis jetzt noch kaum eine Antwort. Wir können die in Frage kommenden Gaststätten im Verzeichnis natürlich nur dann herausstellen, wenn wir von ihnen wissen. Ein Kärtchen an uns genügt. Auch wenn uns keine gesonderte Geschäftsanzeige von solchen Gaststätten in Auftrag gegeben wird, sind wir gerne bereit, gegen einen Unkosten-Ersatz von DM 3.— die Adressen-Zeilen der einzelnen Gaststätten durch Fettdruck hervorzuheben und den Gaststätten-Charakter der betreffenden Anschrift erkennen zu lassen. Dazu ist aber, wie gesagt, die kurze Verständigung an uns notwendig. Machen Sie sich bitte diese kleine Mühe, sie ist ja ausschließlich in Ihrem Interesse!

Ascher Hilfskasse: Anlässlich des Ablebens ihrer lieben, treuen Hausgehilfin Marie Pichl von Familie Gollner-Bamberg 10 DM. — Ernst Ploß, Schwarzenbach/Saale 10 DM. — Ernst Rogler/Hannover anl. des Hinscheidens seines Freundes Willi Obert 10 DM. — Frl. Lisel Wünsch/Gerzen anlässlich des Ablebens des Herrn Fr. Vetterlein 5 DM. — Frau Lisette Krainhöfner/Pfiefte als Dank für Geburtstagswünsche 3 DM.

**Echten ungarischen GEBIRGS-BRIMSEN** (Schafkäse)

zur Herstellung von Original-Liptauer, in stets frischer, 1a Qualität, nur in Holzkübeln mit netto 5 kg Inhalt, liefert per Nachnahme, Verpackung, Spesen und Porto frei, zum Preise von

DM 29.50 per Kübel  
 Allein-Importeur für Westdeutschland  
**Thomas Niederreuther GmbH, München 12**  
 Landsberger Straße 139

Oberfränkische Gardinenfabrik sucht einen **perfekten Meister**  
 für Raschel- und Häkel-Galon-Maschinen. Angebote unter „1/5“ an den Verlag des Ascher Rundbriefs.

Es werden gesucht: Perfekte **Dreherweber und gute Ausnäherinnen, sowie Wiebelerinnen**  
 für Häkeltüll. Angebote unter „2/25“ an den Verlag.

Suchen perfekten **Kettenstuhlarbeiter oder Hilfsmeister.**  
 Wirkstoffabrik Adolf Reichenbach (20b) Einbeck, Köppenweg 6

Von größerer Stoffhandschuhfabrik werden perfekte **Stoffhandschuh-Ganznäherinnen** gesucht, die auch Perlonhandschuhe einwandfrei nähen können. Komplette Nähanlage wird zur Verfügung gestellt. Angebote unter „3/5“ an den Verl.

**Junger Kettenwirkfachmann**  
 in ungekündigter Stellung sucht sich baldmöglichst zu verändern. Firm in allen Arbeiten an Ketten- und Doppelkettenstühlen. Angebote unter „4/5“ an den Verlag des Ascher Rundbriefs.

Welcher Strickwarenbetrieb (Hand- und Motor-Flachstrickmaschinen) sucht **Strickmeister und Direktrice** (Ehepaar). Wohnung und Dauerbeschäftigung erwünscht. Offerten unter „Zukunft“ an den Verlag.

**Vertriebene Landsleute! Wo fehlt eine?**

Wir liefern alle Marken gegen bequeme Monatsraten, Anzahlung schon ab 4.—. Postkarte genügt u. Sie erhalten kostenlos Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 206 K

**NOTHEL+CO. Göttingen**

**Aus Schweden**  
 schreibt unser Herr R. M. am 5. 12. 55:  
 „Ihre Olmützer Quargel schmecken ausgezeichnet“  
 und ähnlich äußern sich unaufgefordert viele unserer 30 000 Kunden in der Bundesrepublik, in England, Schweden, Italien und Oesterreich.  
 Olmützer Quargel  
 1,6 Kilo Kiste DM 3.85  
 frei Haus, per Nachnahme, versendet:  
**Quargelversand Greuth 2**  
 Post Illerbeuren / Schwaben

**BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache**

**Fertige Oberbetten** von DM 56.— aufwärts  
**Fertige Kissen** von DM 20.— aufwärts  
**Geschlissene Bettfedern** per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—  
**Ungeschlissene Bettfedern** per Pfd. DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—  
**Bettwäsche:** Covertüre, Streifenmädast u. Blumendast in viel. Preislagen, auch 140 cm breit

**Inlette** garantiert farbecht und federdicht in jeder Preislage von Ihrer altbewährten Heimattirme

**BETTEN-PLOSS**  
 (13b) DILLINGEN/Donau  
 Gegr. 1865 Asch/Sudetengau

Für die mir anlässlich meines 90. Geburtstages in überreichem Maße zugegangenen Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen danke ich auf das Herzlichste.

Ganz besonderen Dank dem Heimleiter, Herrn Insp. Mach, den lieben Schwestern und dem Personal des Kreisaltersheimes, sowie den Tausas-Aschern, für die vielen Ueberraschungen.

**Josef Zettlmeißl sen.**  
 Bad Soden/Taunus.

Ihre **Ver-mählung** geben bekannt:  
**Dr. DIETER KÖBERICH**  
**SIGRID KÖBERICH, geb. Wunderlich**  
 Münchberg/Ofr., 12. 3. 1956  
 Vacha/Rhön Asch, Peinstraße 917

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich des Heimganges unseres lieben, guten Mannes und Pflegevaters  
**Ferdinand Frank**  
 aus nah und fern zuzugingen, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.  
 Friederike Frank, verw. Mühly, geb. Robisch nebst Verwandten.

Nach einem arbeitsreichen und in Liebe erfülltem Leben, fern ihrer geliebten Heimat, verschied am 21. 2. 1956 in ihrem 75. Lebensjahre meine gute Frau, unsere stets gütige Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

**Margarete Seidel, geb. Hoffmann.**  
 In stiller Trauer:  
 Gustav Seidel. - Hans und Angela Seidel. - Georg Seidel, Zahnarzt. - Heinrich Zäh und Frau Gretel, geb. Seidel. - Gg. Posselt und Frau Jetty, geb. Seidel. - 5 Enkelkinder und alle Verwandten.  
 Oldenburg i. O., Schlieffenstr. 54.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 21. 2. 1956 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager, Pate und Onkel

**Herr Ulrich Drosta**  
 im Alter von fast 79 Jahren.  
 Wir haben unseren teuren Entschlafenen am 24. 2. 1956 in Edelshausen/Obb. zur ewigen Ruhe gebettet.

Die tieftrauernden Kinder  
 im Namen aller Verwandten.

In göttlicher Gnade und nach einem arbeitsreichen Leben ist unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Ur-Urgroßmutter

**Frau Anna Demel, geb. Uhl**  
 im 92. Lebensjahre von uns gegangen.

Allen Heimatvertriebenen, sowie allen Betriebsangehörigen der Firma Heinig, die unserer lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Treis/Mosel (Asch Betlehem)  
 In stiller Trauer:  
 Rosa Sperber, Tochter  
 nebst Kindern und Verwandten.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 23. 2. 1956 unser lieber, guter Gatte, Vater, Schwager, Schwiegervater, Großvater und Onkel

**Adam Baier**

kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres an den Folgen eines Schlaganfalles. Die Einäschung fand wunschgemäß in aller Stille am 25. 2. 1956 in Selb statt.

In stiller Trauer:  
 Berta Baier, geb. Seidel, Gattin  
 Ernst Baier, Sohn  
 Gertrud Baier, geb. Klaus, Schwiebertochter,  
 Werner Baier, Enkel  
 und alle übrigen Angehörigen.  
 Kennath-Stadt/Opf., Siedlung 284  
 (früher Asch, Körnergasse 2)

Tretet still zu meinem Grabe, gönnet mir die ew'ge Ruh', denkt, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief unerwartet, an einer schweren Gallen-Operation, noch viel zu früh, am 7. Februar im Stadtkrankenhaus Bamberg meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Oma, Pate und Tante

**Frau Emma Eberl, geb. Prechtel**  
 im 62. Lebensjahr.

In stiller Trauer: **Gustav Eberl, Gatte**  
 Fam. Hermann Eberl, Sohn  
 Fam. Richard Eberl, Sohn  
 und Angehörige.

Ludwigstadt, Schwarzenbach/S., Erkersreuth, Selb, Honnet/Rhein, Lauterbach, Soul, Regensburg.  
 (früher Wernersreuth 37)

Die Beerdigung fand am 9. 2. 1956 um 14.30 Uhr in Ludwigstadt statt.

Nach einem arbeitsreichen, nur dem Wohle seiner Familie gewidmeten Leben ist am 20. 2. 1956 unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

**Ernst Meier, Baumeister i. R.**  
 in seinem 74. Lebensjahre plötzlich und unerwartet von uns gegangen.

In tiefer Trauer:  
**Familien Rümmler, Kutzer und Meier.**  
 Dörnigheim, Waldsiedlung  
 (früher Asch, Stickerstraße)

Müh' und Arbeit war dein Leben Ruhe hat dir Gott gegeben.

Ganz unerwartet ging unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

**Frau Marie Roßbach, geb. Wächter**  
 am 17. 2. 1956 im 91. Lebensjahre für immer von uns. Wir haben unsere teure Entschlafene auf dem Friedhof in Hungen unter inniger Anteilnahme ihrer Verwandten und Bekannten zur ewigen Ruhe gebettet. Für die Anteilnahme und Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank.

In stiller Trauer:  
 Emma Schneider, geb. Roßbach, Tochter. - Emil Schneider, Schwiegersohn. - Fam. Ernst Roßbach, Hungen. - Fam. Karl Geyer, Glashütten. - Fam. Rudolf Roßbach, Oberkotzau. - Fam. Otto Roßbach, Grub a. Forst. - Fam. Gustav Roßbach Thonbrunn bei Asch.  
 Hungen, Goethestr. 6, den 22. 2. 1956  
 (früher Neuberg)